

bilden 15 Abbildungen vorwiegend aus dem besprochenen Codex und die Edition einzelner astronomisch-astrologischer Texte (S. 191—193) sowie der gesamten Sommetta (S. 193—198).

J. A. M a z z e o, *Light Metaphysics, Dante's 'Convivio' and the Letter to Can Grande Della Scala*, *Traditio* 14 (1958) 191—229. — Der Vf. geht davon aus, daß die *Divina Commedia* vom Anfang bis zum Ende eine wohlgeordnete Hierarchie von Licht und Schatten darstellt. Um die Bedeutung des Lichtes für Dantes Weltbild in ihrer vollen Tragweite zu erfassen, gibt der Vf. einen Überblick über die abendländische „Lichtmetaphysik“ von Platon bis Thomas von Aquino und Dantes Zeitgenossen und versucht, dem Dichter innerhalb dieser Tradition einen bestimmten Platz zuzuweisen. Dabei zeigt sich u. a., daß Dantes Gottesschau im *Paradiso* von Bartholomaeus von Bologna beeinflusst ist, der wiederum Dionysius Areopagita verarbeitet hat. Im *Convivio* ist Dante vor allem von Albertus Magnus abhängig; in seinem Brief an Cangrande und im *Paradiso* denkt sich Dante das Licht und das All als Emanation Gottes, wie es u. a. auch der anonyme, früher dem Witelo, einem älteren Zeitgenossen des Dichters zugeschriebene *Liber de intelligentiis* tut. Dantes sonstige Auffassung vom Universum trägt jedoch keine heterodoxen Züge. Im Ganzen enthält Dantes Lehre vom Licht eine eigenartige Mischung von neuplatonischen und aristotelischen Gedanken.

R. Weiss, *Un umanista e curiale del Quattrocento: Giovanni Alvisi Toscani*, *Rivista di Storia della Chiesa in Italia* 12 (1958) 322—333. — Der frühverstorbene Toscani (1450—1478), Generalauditor an der römischen Kurie, war als Dichter, Redner und Jurist von seinen Zeitgenossen hochgeschätzt. W. betont in seiner ausführlichen Biographie besonders die Verdienste, die sich Toscani um die Drucklegung einer Reihe wichtiger rechtswissenschaftlicher Werke erworben hat.
H. M. S.

R. Weiss, *Humanism in England during the fifteenth Century*, second edition. Oxford 1957, Basil Blackwell, XXIV u. 202 S. — Dieses Buch, dessen 1. Aufl. 1941 erschien und infolge des Krieges damals in Deutschland nicht die Beachtung fand, die es verdient, liegt jetzt in der 2. Aufl. vor, die im allgemeinen den nur in Kleinigkeiten veränderten Text der ersten bietet. Nachträge, vor allem die seit der 1. Aufl. erschienene Literatur, sind in einem Anhang untergebracht. Sein Hauptthema ist das allmähliche Eindringen des italienischen Humanismus in England im Verlauf des 15. Jh., das einmal durch Studienreisen englischer Gelehrter nach Italien und zum anderen durch das Interesse hochgestellter geistlicher und weltlicher Persönlichkeiten in England an der neuen Geistesrichtung gefördert wurde. An erster Stelle ist dabei Humphrey Herzog von Gloucester, der Bruder König Heinrichs V., zu nennen, dessen Bestrebungen, mit italienischen Humanisten in Verbindung zu kommen und von ihnen Handschriften ihrer Werke und von Übersetzungen klassischer Texte zu erwerben, der Vf. zwei umfangreiche Kapitel widmet. Auf die Engländer, die im Mutterland des Humanismus mit der neuen Richtung bekannt wurden, hat der Italiener Guarino von Verona einen großen Einfluß ausgeübt, der in Padua und Ferrara lehrte. Interessant ist es zu bemerken, wie zögernd sich der Humanismus an den Universitäten Oxford und Cambridge durchsetzte, obwohl besonders an der ersteren die Möglichkeit zu seinem Studium durch umfangreiche Bücherschenkungen, vor allem Humphreys von Gloucester, durchaus bestand. Man interessierte sich dort für das Neue weniger seines Inhalts wegen, sondern mehr um durch die klassisch geschulte Sprache